

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

546 (24.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich 2 Pf. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 80 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Freiwillige Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen betannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Freirecht: Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegammle Karl V. Binder; für Redaktionen und Inserate: Kathilde Schuyman, sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 546

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 24. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich.

Die Lage Yperns.

London, 23. Nov. In einer ausführlichen Besprechung der Lage Yperns erklärt, wie das neutrale Bureau verbreitet, ein Augenzeuge des englischen Generalquartiers, daß diese Stadt trotz gegenteiliger Nachrichten immer noch in Besitz der Verbündeten sei. Keinem Deutschen, ausgenommen die Gefangenen und vielleicht einige Spione, sei es gelungen, in die Stadt einzudringen, oder selbst sich ihr zu nähern. Dieser Zeuge versichert, die Stellung der Verbündeten auf diesem Punkte sei außerst stark. Der Kampf um Ypern werde ohne nennenswerten Vorwärtsschritt auf der einen oder auf der anderen Seite fortgesetzt, aber die Franzosen hielten überall den Boden in dieser Gegend. Am 17. November hätten die Deutschen von neuem drei Sturmangriffe gegen die östlichen und südöstlichen Stellungen unternommen, die die Verbündeten aber zurückgeschlagen hätten; viele Feinde seien dabei gefallen.

Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Genf: Nach italienischen Meldungen soll ein Erfolg der deutschen Armee bei Ypern bevorstehen, das für die Verbündeten unheilbar geworden sei.

Vorbereitungen für eine neue deutsche Offensive?

Berlin, 23. Nov. Das „V. L.“ erfährt aus Rotterdam: Der „Times“-Korrespondent meldet aus Dünkirchen: Die neu angelegten starken Befestigungen der Deutschen bilden eine Ergänzung zu den starken Verteidigungslinien von Brüssel nach der Maas. Die Flieger der Alliierten hätten festgestellt, daß die Deutschen große Truppenmassen bei Clerden zusammenziehen. 10 000 Mann vom Landsturm seien von Deutschland nach Belgien gebracht worden und liegen jetzt in Ostende und Blankenberge. Die Deutschen warteten augenscheinlich, bis die überfluteten Wege durch Frost passierbar geworden sind, um dann ihre schweren Kanonen, die sie bereits von Essen erhalten hätten, an die Front transportieren zu können.

Rotterdam, 23. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg von heute: Seit Samstag wird wieder Tag und Nacht Kanonendonner aus südöstlicher Richtung gehört.

Kopenhagen, 23. Nov. Das Blatt „Berlingske Tidende“ erfährt aus Paris, man meine dort, daß sich die Deutschen konzentrierten, um neue Angriffe in der Gegend um Arras vorzunehmen. Große Mengen schweren Geschützes und Eisen seien dahin geschickt worden.

Das Ringen um Reims.

Berlin, 23. Nov. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Barrieren zufolge dauern die Kämpfe um Reims mit großer Heftigkeit an. Die deutsche Linie umschließt die Stadt im Halbkreis. Die Angriffe der Deutschen waren in den letzten Tagen von außerordentlicher Kraft.

Die Stimmung in Paris.

Amsterdam, 23. Nov. Die Stimmung in Paris infolge des unbefriedigenden Standes der Kämpfe in Nord-Flandern ist nach hier eingetroffenen Meldungen sehr schlecht. Selbst Blätter, die der Regierung nahe stehen, äußern sich pessimistisch über die Lage. Die Abgeordneten des Departements Pas de Calais haben die Regierung aufgefordert, umgehend eine Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung der nördlichen Departements einzuleiten. Die Regierung hat ihre Unterstützung durch den Minister Viviani zugesagt. Die Hoffnung, Belgien den Deutschen zu entreißen, ist stark im Rückgang begriffen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Christiana: Wie „Aftenposten“ berichtet, verjuchte am Samstag ein deutscher Flieger über Compiègne Bomben abzuwerfen. Eine Bombe fiel auf eine Schule, die jetzt als Hospital benutzt wird. In der Nähe von Armentières sollen zwei deutsche Flugzeuge heruntergeschossen worden sein. Aus London wird berichtet: Am Freitagabend wurde über Kap Dungeness in der Grafschaft Kent an der Kanalküste ein Flieger gesehen. Anscheinend handelt es sich um ein deutsches Flugzeug.

Neue französische Geschütze?

Berlin, 23. Nov. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Mailand berichtet: Dem „Corriere della Sera“ zufolge sollen die Franzosen neue Artillerie ins Feld gebracht haben, die eine größere (2) Schußweite erreichen als die Feldgeschütze Kaliber 75. Sie sollen sogar der deutschen schweren Artillerie überlegen sein.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 23. Nov. In Russisch-Polen ist noch nicht die Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzen die Angriffe östlich Czestochowa und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilsca machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajee vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage bringt es mit sich, daß wir einzelne Karpaten-Pässe dem Feind vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemyśl die Einschließungstruppen vor der Ost- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Gefährdung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Londoner Telegramm der „Berlingske Tidende“ haben die Russen in Polen im Gegensatz zu den Kämpfen im Westen den Charakter einer offenen Feldschlacht. Durch den Frost sei ein reiches Anlegen von Laufgräben und anderen Verschützungen in hohem Grade erschwert.

Berlin, 23. Nov. Der nach dem galizisch-ungarischen Kriegsschauplatz entsandte Spezialkorrespondent des „Berliner Tagbl.“ berichtet aus Ungarn: Gestern nachmittag hörte man Kanonendonner von den Karpaten her. Die Russen beschossen anscheinend weniger die Käse als die waldbewachsenen Höhenzüge, wo sie unbemerkt vordringen können. Sollten sie nach Ungarn kommen, so müßten sie auf einen heißen Empfang gefaßt sein, denn es sind alle Maßnahmen getroffen, um ihnen nachdrücklich entgegenzutreten.

Trägerische Hoffnungen in Petersburg.

Köln, 23. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Daily News“ erfährt aus Petersburg: Der Ausgang der militärischen Operationen auf der Linie Horn, Krakau wird in Petersburg mit größtem Interesse erwartet, da man sicher glaubt, Rumänien werde sich dem Dreierbündnis anschließen, wenn die deutschen Truppen geschlagen werden sollten. Rumänien sei jetzt sehr ruffreundlich. — (Ja, wenn die Deutschen geschlagen werden sollten!)

Die geschlagenen Serben.

Saloniki, 23. Nov. Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Balkovo sind wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht worden, wo die Serben bereits Privatwohnungen requiriert haben.

Französische Gemeinheiten.

Berlin, 24. Nov. Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Zürich gemeldet, daß das Pariser Kriegsgericht, vor welchem sich mehrere gefangene deutsche Militärärzte und Sanitätspersonen wegen angeblicher Gewalttätigkeiten und Vernachlässigung von französischen Verwundeten zu verantworten hatten, zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch kam. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Minderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lisy sur Duregne. Ein angeklagter Arzt soll 135 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf 2 Jahre Gefängnis. Gegen weitere 7 Ärzte wurde auf je 1 Jahr Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen ganz energisch protestiert.

Eine französische Schlappe in Marokko.

Madrid, 23. Nov. (Nicht amtlich.) Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. November eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten 2 Batterien.

Fromm erblickt den Segen auch von oben,
Woer Hilfe schafft auch tätig wirtend selber.

Goethe.

Wieder unjer!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Rörcher, Mannheim.

(Madama verlesen.)

„Jetzt bin ich bald hier und bald dort. Ich bin bei Gambetta in einer guten Schule gewesen. Die Zeit ist geschaffen, um in der Politik unter der Hand Geldgeschäfte zu machen. Ich war jetzt in Paris.“

„Du vermittelst also politische kleine Gefälligkeiten? Und was willst du hier in Straßburg?“

„Vorher Niniche eine Antwort gab, trat ein Herr auf die Beine zu. Der hübsche freie Hals der Sunspacher Bäuerin, die nun den Rücken drehte, mußte ihn angezogen haben. Es war Leroi. In dem Augenblick, in dem Niniche den Serren ihr Gesicht zuwandte, sah Albert Löreisen, daß Leroi und Niniche sich kannten. Leroi lächelte und begrüßte sie mit einer etwas formidablen Nonchalance. Ehe die drei ein Gespräch beginnen konnten, wurde Löreisen von einem Mitglied des Komitees abgerufen.“

Niniche sah Löreisen einen Augenblick nach.
„Er ist immer noch so häßlich“, meinte sie, „und heute in seinem Bournostoffim in dem langen schwarzen Hut, dem roten Bilet sieht er mit seinem quittengelben Japanergesicht noch bezagierter aus, als wenn er früher Sonntags in seiner abgewerkelten redingote herumließ!“

„Hoffentlich macht er sich keine Gedanken darüber, daß wir beide uns schon kennen. Ich halte ihn nicht für zuverlässig. Er braucht es nicht zu wissen, daß du mir aus Paris neue Direktiven von unserer Liga mitbringst. Komm, Niniche, wir promenzieren ein wenig. Ich habe eine hübsche, kleine, bestickte Toga für uns reserviert, und ein gleichgefärbter Bekannter von hier wird sich nachher zu uns gesellen. Dort ist er.“

Er winkte im Vorbeigehen mit einer kleinen Geste Jean

schmitzen Rock, roter Weste und der traditionellen Büdelmütze vorbeischießend.

„Was nachher!“ meinte Leroi flüchtig, „ich mache heute einen lekten Versuch!“

Er meinte Genriette, von der er wußte, daß sie mit ihren Eltern heute den Ball besuchen würde. Er hatte unter der Hand erfahren, daß Westhofens viel vermögender waren, als Lerois bisher vermutet hatten. Dieser hergelaufene preussische Oberlehrer sollte ihn nicht ausstechen!

Als Leroi mit Niniche, die wohl niemand mehr in Straßburg kannte, am Arm den Saal verlassen wollte, um von der Empore aus einen Blick auf den sich nun füllenden Saal zu werfen, begegnete sie am Saaleingang Yvonne mit ihrem Gatten. Yvonne stutzte, als sie Leroi eine Dame am Arm führen sah und fixierte die Betreffende. Leroi wurde verlegen, er ließ Niniches Arm fallen in der Hoffnung, daß sie nun allein weiter gehen würde. Aber Niniche blieb in aller Seelenruhe stehen und betrachtete neugierig den jungen Baron von Dahlheim mit seiner Gattin. Als auch sie sich erinnerte, Yvones Gesicht schon begegnet zu sein. Sie verlor für Sekunden etwas von ihrer nonchalanten Sicherheit, verbeugte sich kurz zu Leroi mit den Worten „Was nachher!“ und verließ den Saal, um allein zur Empore zu steigen.

Im selben Augenblick kam Genriette von der anderen Seite des Saales auf das junge Paar zugestürzt, um Schwelger und Schöbger an den reservierten Tisch im anstehenden Restaurationsaal zu holen, an welchem Westhofens Platz genommen hatten. Während Pierre mit seiner Schwägerin voranging, fragte Yvonne halbblut Leroi: „Nennen Sie diese Dame?“

„Woher kennen Sie die Dame?“ fragte Leroi ausweichend. Und Yvonne, die nichts zu verheimlichen hatte, entgegnete: „Ich möchte schwören, daß ich ihr im Arm! von Gambetta in Bordeaux begegnete, und daß ich mich eine Viertelstunde lang mit ihr unterhielt, während mein Vater im Nebenzimmer mit Gambetta verhandelte. Schon damals meinte ich, daß ihr Gesicht mir nicht fremd sei. Und heute wird es mir klar, daß ich ihr früher schon in Straßburg begegnete.“

„In Bordeaux habe ich sie nicht kennen gelernt!“ erwiderte Leroi, als Yvonne, gleichsam eine Antwort erwartend, schwieg.

„Sie wurde mir erst heute abend durch einen Bekannten vorgestellt. Und man sagte mir, daß sie die Freundin Gambettas sei.“

„Aber lassen wir diese für mich wirklich ganz unbedeutende Persönlichkeit, Madame. Lassen Sie mich Ihnen lieber sagen, daß ich mich unendlich freue, Sie heute abend zu sehen. Seit Ihrer Hochzeit sah ich Sie nur einige Male flüchtig, und wir hatten fast keine Gelegenheit, zu plaudern. Lassen Sie mich hoffen, daß Sie sich mir heute abend ein wenig widmen werden, wenn ich Ihnen gestatte, daß ich nur in der Hoffnung herkam, Sie hier zu sehen.“

„Biel mehr noch, als wenn Sie ihm gleich eine lächelnde Zusage gegeben, oder ihm mit einem Scherz geantwortet hätte, entzündete es ihn, daß sie schweigend mit einer Befangenheit kämpfte. Als gleich darauf alle vier im Restaurationsaal an dem Tisch von Westhofens anlangten, setzten Leroi sich Yvonne mit einem Gefühl leisen Triumphes gegenüber.“

Er ließ den Blick fast nicht von ihr. Sie sah entzückend aus. Sie trug die Tracht der Brunnather Gegend, wie sie in den umliegenden Dörfern ihres Schlosses getragen wurde. Das blonde feingespinnste Haar fügte sich nur ungenügend in den glatten Scheitel, den die mächtige breite, schwarzseidene Schlaufkappe mit eingewebten bunten Rändern sich ausbedang. Ein feines blütenweißes Hemd schmiegte sich mit schmalen Valenciennesbändern um den schlanken Hals. Eine schwere, schwarzseidene Schürze fleiste sich über den roten, am Saum mit drei breiten schwarzen Sammelbändern verzierten Rock. Unter dem fuffreien Rock zeigten die ausgedehnten Schuhe ihre feinen Knöchel.

Genriette trug genau dieselbe Tracht. Und sie sah eigentlich viel natürlicher in der ländlichen Kleidung aus. Sie war kräftiger, blühender, ihre Bewegungen bestimmter, fest zugreifender. Und unter der breiten schwarzen elastischen Schlaufe sah ihr lächelndes blühendes junges Gesicht mit einer gewissen heiteren, energischen Klarheit in die Welt. Bei Yvonne war alles aristokratischer, abwartender, ihre Bewegungen abgerundeter und grazioser, ihr ganzer Bau graziler. In ihren dunklen Augen lag eine große Weisheit und ein ganz unbewußter fragender Ausdruck.

Fortsetzung folgt.

Verschiedene Nachrichten.

Die Stimmung in Belgien.

Die Stimmung in Belgien. Die „Morgenpost“ meldet aus Haag: Das Blatt „L'atland“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Mecheln, der u. a. sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, sind Preußen vom Landstamm betragen sich gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlung der Bevölkerung. Das Charakteristische bei der Einwohnerfrage ist die Mut gegen die Flüchtlinge, die zum größten Teil wohlhabende Bürger sind, jetzt in England gute Tage verleben, dort verhaftet werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Mittelstand zu verkehren.

Gefallen.

(1) Berlin, 23. Nov. In den Kämpfen bei Ypern fiel der bisherige Kommandant an der Uniersität Leipzig, seit dem 1. Oktober 1914 außerordentlicher Professor für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht an der Unwersität Basel, Dr. jur. Meiser.

(2) Straßburg, 23. Nov. Wie schon von der Front bekannt wird, ist gefahren vor Ypern Brigadeführer und Regierungsrat Dr. Leon Straßburg, zuletzt als Oberleutnant der Artillerie und Ordronanzoffizier einer Brigade, im Felde gefallen. Bei dem Gelingen Dr. Leonis betrauert die Stadt Straßburg einen ihrer hervorragendsten Gemeindevorstände, der auch in weiteren Kreisen als tüchtiger Sachmann auf wirtschaftlichem und verkehrstechnischem Gebiet hohen Ruf genoss.

Deutsch-feindliche Geißel.

(3) Straßburg (Elsas), 23. Nov. Wie die „Straßb. Post“ meldet, haben die Nobels in Rodach und Philipps in Sondersdorf, dem Weipfel Wetterls folgend, ihren Wohnsitz nach Frankreich verlegt.

Lügen-Melungen.

(4) Berlin, 23. Nov. Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einen Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß ein englischer Kanal zwei, nach einer anderen Version drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, davon eins durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuverlässiger Quelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher ein englischer Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Höherer politischer Blödsinn.

* Köln, 23. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie der Bericht der „Daily News“ in Washington telegraphiert, gingen der amerikanischen Regierung auf dem Linwege über die Niederlande Mitteilungen zu, die in Amerika als ein ernstes Friedensangebot Deutschlands aufgefaßt wurden. Diese Mitteilungen führten zu Besprechungen im Weißen Haus in Washington. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bezeugen sollte, sei der Wunsch, möglichst bald die Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und ein Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier sieht man schon, bemerkt die „Köln. Ztg.“, daß dieses ganze Gerücht in den Bereich des höheren politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands greifen auf allen Kriegsschauplätzen vorwärts. Befriedigenderweise ist weder in der militärischen noch in der politischen Lage ein Umstand vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht auszusprechen zu lassen.

Spänen des Schlachtfeldes.

(5) Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Ynterburg: Zahlreiche Flüchtlinge hatten sich vor dem Ynterburger Kriegsgericht zu verantworten. Drei russische Untertanen, die Arbeiter Kolkowitsch und Kollpad, sowie die Arbeiterin Lipke, welche bei geflüchteten deutschen Gutsbesitzern in Dienst waren, wurden wegen Klünderung zu fünf bzw. dreizehn Jahren Gefängnis verurteilt, ein Arbeiter Fredorow aus Samulden bei Schirwinb, welcher eine ganze Wohnungseinrichtung gestohlen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus.

Englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen?

(6) Berlin, 23. Nov. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm vom 22. November: Das Helsingfors „Dagblad“ erzählt aus sicherer Quelle, daß sich angeblich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden; einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein großer Kreuzer in Helsingforsier Hafen auf Grund rief, wo er noch festhielt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen verboten.

Eine Kriegsleber-Aktien-Gesellschaft.

Berlin, 23. Nov. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Verfügung, durch welche alle Häute von Grobwild für die Seeresverwaltung beschlagnahmt werden. Die Häute unterliegen der Verfügungsbeschränkung darrat, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Um diese Verwendung zu regeln, gründete das Kriegsministerium eine Kriegsleber-Aktien-Gesellschaft mit dem Sitz Berlin, Weihenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Kriegsleber-A. G. angegliedert ist eine Verteilungs-Kommission, welche die Häute den zu Kriegslieferungen verpflichteten Gebieten Deutschlands zuzuwenden hat. Die Häute-Verwertungsverbände verpflichteten sich, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleber-A. G. durch Vermittlung der vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H., zuzuführen.

Selbstbekenntnisse Nikolai Nikolajewitsch?

* Budapest, 23. Nov. (M. A. N.). Die Budapester Zeitung „Ujsog“ veröffentlicht eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die angeblich in einem russischen Blatt erschienen ist und auf Umwegen nach Budapest kam. Hiernach soll der Oberbefehlshaber der russischen Armee erklärt haben: „Ich pflege mich der Presse gegenüber sonst nicht zu äußern. Diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, um die auf dem Antlitz der Russen liegenden Fragezeichen zu beantworten.“ Ganz Rusland hat in dem Glanzen gelebt, die russische Armee wurde binnen einiger Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein Generalstab solche Gedanken gehegt haben, nur lag der Zeitpunkt des Eingriffs in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die österreich-ungarische Armee unterschätzt und zu sehr auf die verschiedenen Nationalitäten der Monarchie und die Gegensätze zwischen Desterreich und Ungarn vertraut. Diese Hoffnungen sind zerflattert. Die ungarischen Soldaten bereiteten uns die besten Wehrleistungen wie jeherzeit die Japaner. Wir danken sehr daran, daß die Monarchie unter Franz Joseph einen Krieg führen konnte, daß die Politik immer eine friedliche war. Niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland haben wir geschmeilt, doch uns in den Kräften der Weltbeweiung getäuscht.

Aus dem Großherzogtum.

* Karlsruhe, 23. Nov. Nach der am 21. November durch den Wahlkommissär vorgenommenen amtlichen Ermittlung wurden bei der am 17. November d. J. im 11. Bad. Reichstagswahlkreis Mannheim-Schwetzingen-Weinheim stattgefundenen Ersatzwahl 11429 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen 11426 Stimmen auf Kandidat Oskar Ged in Mannheim, der somit gewählt ist; 3 Stimmen waren gesplittert.

* Mannheim, 23. Nov. Das 14-jährige Mädchen des Eisenbahners Karl Kraus in einem unbeschädigten Petroleum und stark kurze Zeit darauf.

* Heidelberg, 23. Nov. Ein alter bewährter Kämpfer aus den glorreichen Kriegen 1866 und 1870, der preussische Oberst a. D. von Gadeite, ist hier im Alter von 89 Jahren gestorben. Er stammte aus Breslau und war der Sohn eines Generals. Mit 16 Jahren wurde der verdorbene Oberst Leutnant und im Kriege gegen Frankreich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem 70er Krieg nahm er seinen Abschied und verbrachte seine Ruhezeit in Heidelberg.

* Heidelberg, 23. Nov. Wie der „Hochschulbote“ aus Marburg gemeldet wird, hat der ordentliche Professor der neuteamentlichen Theologie an der dortigen Unwersität, Dr. Theol. Wilhelm Grimmüller, einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger des des. Archidirektors Prof. Joh. Weig. erhalten. Seitmüller steht im 45. Lebensjahr.

* Heidelberg, 23. Nov. Nach einer Veröffentlichung des Heidelberger Stadtrats sind in Heidelberg bis jetzt 1867 Kriegsunterstützungsgeldscheine gemünzt worden, im ganzen Amtsbereich Heidelberg 3002. Ausgegeben hat die Stadtkasse bis 1. Oktober d. J. 106324 M., wovon 74000 M. vorläufig von der Staatskasse erlegt wurden. Den Rest trägt der Steuererwerb (Mittelstand), zu dem die Stadt Heidelberg 1/3 beizutragen hat. Zu den auf Grund des Gesetzes gewährten Unterhaltungen wurden in ungefähr 600 Fällen noch Beihilfen, hauptsächlich zur Miete, aus den von der Stadtgemeinde gemachten freiwilligen Spenden dargereicht; die Höhe dieses Hilfsfonds beträgt bis jetzt 9200 M.

* Freiburg, 23. Nov. Die Freiburger Handelskammer stellt in ihrer letzten Sitzung fest, daß allenfalls in Deutschland gewerbliche Unternehmen, die bislang für Unternehmung ihrer Geschäfte von verschiedenen Ländern sich fremdsprachlicher Zeichnungen, sei es bei Ladeneinrichtungen, sei es in der Kundenwerbung bedienten, der vorwärtigen Bewegung dadurch Rechnung tragen, daß sie der deutschen Sprache den Vorzug geben. Im Verhältnis gegen diese gewöhnlich allgemein zu billigen den Grundzüge zu begreifen, hat die Handelskammer sich an das Amtsgericht mit dem Ersuchen gemeldet, auch das Amtsgericht möge bei Anmeldungen ungewöhnlicher Firmenbezeichnungen auf die Anmerkung der im Sinne der Wochensammlungen der Fremdsprachen eingewandten werden.

* Konstanz, 23. Nov. Der Reichsgerichtsrat aus der Schweiz nach Deutschland hat gegen unter peinlichst genauer Kontrolle. Eine größere Zahl Reisender, auch Familien mit Kindern, wurde in Schaffhausen wegen ungenügender Reisepapiere zurückgewiesen und mußte nach Zürich zurückfahren, um von Konstanz sich gültige Ausreisepapiere zu beschaffen. Die gesundheitlichen Verhältnisse werden nur im Grenzverkehr von 15 Kilometern als genügende Ausweise erachtet.

* Konstanz, 23. Nov. Wie der Stadtrat bekannt gibt, kann die diesjährige Konradmesse, die vom 29. November bis einschließlich 6. Dezember stattfinden sollte, nicht abgehalten werden.

Von der badischen Zeldienstbahntruppe.

* Karlsruhe, 23. Nov. Ein badischer Eisenbahnbeamter, der sofort bei der Mobilmachung einem Eisenbahngarnison zugeteilt wurde und sich seitdem immer dicht hinter der Front befindet, hat an seine Kollegen in Karlsruhe einen längeren Brief geschrieben, in welchem er über seine Tätigkeit und seine Eindrücke im Felddienst erzählt. Dielem Brief, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist, entnehmen wir folgende Stellen: Mit Ausnahme von ... hatte ich täglich 12 Stunden Dienst (doppelte Stationsbesetzung). Hier in ... mache ich Dienst als Fahrleitungsbeamter und wechsele mit dem Vorsteher, einem preussischen Unterassistenten, ab. Wir haben uns den Dienst so eingeteilt, daß jeder jede zweite Nacht Ruhe hat. Unser Dienst ist anstrengend und nicht ungefährlich. Wir übernehmen die Stationen in ganz ungeordneten Verhältnissen. Die Bahnhöfe, oft die Stützpunkte zu Angriffen oder Verteidigungsstellungen, sind vielfach von den vorhergehenden Kämpfen arg mitgenommen. Da wartet eine Unmenge Arbeit technischer und betriebsdienstlicher Natur auf die Eisenbahntruppen. Die belgischen und französischen „Kollegen“ lassen sich manchmal lange nicht bliden; alles scheint ausgefallen; tauchen sie aber auf, dann können sie sich nicht satt leben, wie wir den Betrieb hobhaben.

In meiner Nachbarschaft in den französischen Stellungen bei ... hatten weittragende englische Geschütze den „Bühnenhof“ ... der aus einem Wagen 4. Klasse bestand, beschossen und fast ganz zertrümmert. Die Gleisverbindungen mit ... war bereits etwas beschädigt, als sich die dort befindlichen 2 Telegraphen und die beiden Weichensteller entflohen, die Station, das heißt den Wagon, in halberstürtem Zustand nach ... zurückließen, wo sie auch noch belagert ankommen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 24. November 1914.

— Aus dem Hofbericht. Am Sonntag besuchten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise den Gottesdienst in der Schloßkirche. Mittags kam die Herzogin von Sachsen-Meiningen aus Baden-Baden hierher und nahm an der Familientafel der Großherzoglichen Herrschaften teil. Gestern vormittag verabschiedete der Großherzog zwei größere Ergänzungstruppen der hiesigen Garnison am Hauptbahnhof. Hierauf begrüßte derselbe drei weitere hier sich aufhaltende Truppentransporte von Nachbargarnisonen. Um 11 Uhr hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Staatsministers Dr. Fern. v. Fusch und empfing hierauf den Großh. Gesandten in München Freiherrn v. Red. Abends folgte der Vortrag des Geh. Legationsrats Dr. Seyb.

— Die Königin von Schweden wird, wie aus Stockholm gemeldet wird, heute Dienstag von Stockholm nach Karlsruhe reisen zum Besuch ihrer Mutter, der Großherzogin Luise, die am 3. Dezember ihren 76. Geburtstag feiert.

— Höchstpreise für Kartoffeln. Der Bundesrat legte in seiner letzten Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verchiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der Westen und Süden des Reichs fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Daber, Imperator, Magnum Bonum und Uptodate sind um 26 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besser Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2,75 M., in Mitteldeutschland 2,85 M., in Nordwestdeutschland 2,95 M., in West- und Süddeutschland 3,05 M. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50 M., 2,60 M., 2,70 M. und 2,80 M. für den Zentner. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 23. November 1914 in Kraft.

— Korricht bei Telephongesprächen. Das Oberkommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gesprächen mittels Fernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten aufzulegen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gefehlt.

— Der Eyprehautverkehr mit Elsas-Vorbringen wird wieder aufgenommen; eine allgemeine Beförderungspflicht besteht jedoch vorerst nicht. Der Verkehr bleibt auf bestimmte Güter wie Lebensmittel, Zigaretten, Arzneiwaren, Textilwaren, Waffen, Seife u. a. beschränkt. Die Beförderung in Schnell- und Eilzügen ist ausgeschlossen. Das Gewicht darf 20 Kg. nicht übersteigen. Auf der Paketadresse muß in dem für Erklärungen vorgesehenen Raum der Inhalt der Sendung angegeben werden. Die Annahmestelle darf sich von der Richtigkeit der Inhaltsangabe überzeugen.

— Verkauf von Wpffarten und Geldsammlungen in den Rügen. Das Jugendleitpersonal hat Mitteilung, daß die Karten von Wpffarten, die durch ihren Inhalt Vergernis erzeugen können, in den Rügen nicht zu gestatten und abzugeben, falls die Feststellung des Namens des Verkäufers zu veranlassen. Ebenso hat die badische Eisenbahnverwaltung im Benehmen mit dem Landesverein vom Roten Kreuz die Veranstaltung von Geldsammlungen in den Rügen wegen der damit zusammenhängenden Belästigung der Reisenden unterlagt.

* Stadtpläne im Hauptbahnhof. Der Verkehrsverein hat in der Schloßhalle des Hauptbahnhofs zwei große Stadtpläne aufhängen lassen, die den Fremden beim Verlassen des Hauptbahnhofs die Möglichkeit der Orientierung geben. Die Pläne, 2,55x1,17 Meter groß, gerahmt und unter Glas, sind von der Kunstgewerbliche Meisterbund im 8-jährigen Auftrag ausgeführt und zeigen in kräftigen Farben die Häuser, Parks, die öffentlichen Gebäude, die Straßenzüge, die städtischen, städtischen und privaten Parks, Ader-, Wiesen- und Waldgebiete, Flüsse, Bäche und Teiche. Es ist auf diese Weise das Gebiet vom Rhein bis über den Stadtteil Wehrheim einerseits und vom Waldperl bis über den Stadtteil Müppurt andererseits dargestellt. Am unteren Rande jedes Planes befinden sich ein Verzeichnis der Straßen, der öffentlichen Plätze, Parks, Teichlässe und der industriellen Anlagen der Stadt. Abdrücke dieser Pläne sind zu mäßigen Preisen beim Verkehrsverein käuflich.

Letzte Telegramme.

* Berlin, 23. Nov. Dem Geh. Kommerzienrat Karl Maria Theodor v. Guilleaume in Kön. a. M., Besitzer des Guilleaumschen Familien-Fideikommisses Burg-Gudensum, wurde die freiherrliche Würde verliehen.

* Leipzig, 23. Nov. Der dritte Straffenat des Reichsgerichts hat beschlossen, die Verhandlung aller Strafsachen in der Verhandlungssprache, in denen der Angeklagte zum Krieg eingezogen ist, zu vertragen. Das gleiche gilt, wenn der Angeklagte in einem vom Krieg betroffenen Land wohnt.

Sitzung des Bundesrats.

* Berlin, 23. Nov. (Amtlich). In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend den Entwurf der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kartoffeln; der Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914; die Vorlage betreffend die Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Zuder usw.; der Entwurf der Bekanntmachung betreffend das Verbot des Ugihandels mit Goldmünzen und der Entwurf der Bekanntmachung betreffend eine weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts. Mit dem Erlass der Ausführungsbestimmungen betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zuder ist eine sichere Grundlage für das Verfahren der Zudersteuerstellen geschaffen. Die Ausführungsbestimmungen werden in einer besonderen Nummer des Zentralblattes für das Deutsche Reich veröffentlicht werden.

Die Wirkung des Krieges in Italien.

* Berlin, 23. Nov. Der „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: In Ligurien herrscht große Erregung über die vorwärtigen Einstellung der Arbeit in den großen Maschinenfabriken infolge der Beschlagnehmung der für diese Fabriken bestimmten Sendungen von Kupfer und Blei durch die Engländer, welche es an dem nötigen Material. 1000 Arbeiter werden dadurch betroffen. Die Bundeskommission von Livorno hat in einer Entscheidung der Erhaltung Ausdruck gegeben, daß die Regierung ebenso in dieser Sache Schritte unternehmen werde.

Holland zieht weitere Meeres ein.

(7) Berlin, 23. Nov. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß Holland die Jahresflotte 1915 auf Mitte Dezember einberuft.

Das Schwedische Budget.

* Bern, 23. Nov. Der Bundesrat stellt in seiner Einleitungsbotschaft zum Budget fest, daß für die nächste Zukunft ein jährliches Defizit von 30 Mill. Franken zu gewärtigen sei. Er schlägt vor, diesem folgen demnach entgegenzutreten; 5 Millionen sollen an den jetzigen Ausgaben gespart werden, 6 Millionen sollen durch Erhöhung einzelner Steuern im Post- und Telegraphenverkehr aufgebracht werden und 15 Millionen durch ein Tabakmonopol. Außerdem soll eine Kriegsteuer erhoben werden, die die jährliche Amortisationsquote um 4 Millionen entlasten soll. Die Vorlage über das Tabakmonopol soll den Välen in der Dezembersession vorgelegt, die Kriegsteuer-Vorlage zuvor noch einer Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren unterbreitet werden.

Beschlagnahme Schiffe.

* Berlin, 23. Nov. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tagbl.“ berichtet: Das französische Panzerschiff „Bouvet“ hat das deutsche Dampfer „Argo“ mit 150 Reichsdollern an Bord aufgebracht und in London eingeschleppt.

* Berlin, 23. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ berichtet aus Christiania: Zwei norwegische Schiffe sind am Sonntag am dem Atlantischen Ozean von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt und nach Glasgow gebracht worden. Ihre Ladung bestand aus 4000 Tonnen Kupfererz. — In der nordwestlichen Westküste bei Marthenen ist der englische Dampfer „Breconshire“ auf Grund gelaufen. Alle Verluste, das Schiff wieder flott zu machen, sind bisher gedeckert. Der Dampfer hat eine große Holzladung an Bord.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten: 20. November: Johann Rudolf, B. Karl Evers, Kaufmann. — 22. November: Maria Anna B. Wilhelm Vogel, Stadtkämmerer. — 23. November: Johann, B. Stephan Boll, Parkkonditor.

Todesfälle: 20. November: Maria Höpfer, Hauswirtschafterin, ledig, 30 J.; Joseph Rimminger, Schneider (zuerst Oekonomiehilfsarbeiter) beim Kriegsbatteriedienst des 14. Armeekorps, Ehemann, 27 J. — 21. November: Marie Rothberg, Dienstmädchen, ledig, 22 J.; Helene Brüd, 82 J. Witwe des Kohlenhändlers Jakob Brüd; Emil Cleve, Friseur, ledig, 20 J.; Friederike Etzel, 31 J. Ehefrau des Schneiders Ferdinand Etzel. — 22. November: Johann Nepomuk Scheuble, Decker, Witwer, 73 J.; Hofmann Schmauer, 67 J., Witwe des Schneiders Friedrich Schmauer.

Feldpostschmerzen.

Jedermann hat den Wunsch, daß seine Briefe im Felde bald und richtig ankommen. Der Krieg bringt es mit sich, daß dabei Verzögerungen oder auch Verluste nicht ausbleiben. Diese Fälle müssen immer Ausnahmen bleiben, wenn die angewandte Feldadresse richtig war. Hieran ändert auch der Umstand nichts, daß gelegentlich Feldpostsendungen auf verbretterliche Art verschwinden. Was über den Umfang dieser Art von Verlusten im Publikum erzählt wird, sind maßlose Uebertreibungen. Man möge der Postbehörde Glauben schenken, wenn sie auf Grund ihrer Wissenschaft in solchen Dingen — und wer würde es denn besser, als gerade sie — erklärt, daß nicht der geringste Grund zu einer Beunruhigung vorliegt, da die Zahl der hier und da durch unglückliche Wachenchaften abhanden gekommenen Feldpostsendungen gegenüber der riesigen Menge der intakt bleibenden Sendungen völlig verschwindet.

Das Hauptübel, was so viele „Verluste“ zeitigt, ist und bleibt die angewandte falsche Adresse. Die Sendungen irren dann u. U. viele Wochen lang umher, was einem Verluste nahezu gleichkommt, oder sie gelangen deshalb an den Absender nicht zurück, weil er nicht angegeben worden ist. Bei der großen Zahl der im jetzigen Kriege gebildeten Formationen, deren Bezeichnung den Allerweltsigen geläufig ist, reichen oft kleine Abweichungen von der normalen Feldadresse aus, um die Sendung unrichtig zu machen oder zu verzögern. Adressiert beispielsweise jemand seinen Feldpostbrief an einen Angehörigen der Sanitäts-Kompanie Nr. 2 des Garde-Regiments, so ist das ganz etwas anderes, als wenn er schreibt „Garde-Regiment-Sanitäts-Kompanie Nr. 2“. Auch steht jene Kompanie auf dem einen, diese aber auf dem anderen Kriegsschauplatz. Verwechselt er in der Feldadresse die „Kraftwagenkolonne A und B (1te Armee)“ mit der „Armeekraftwagenkolonne a und b“, so geht der Brief aus dem gleichen Grunde unweigerlich nach einer falschen Richtung. Also peinlichster Genauigkeit in der Niederschrift der Adresse, verehrtes Publikum! Man lasse sich auch durch den Vordruck der Formationen auf den Briefumschlägen oder Postkarten nicht verleiten, bloß um ihn auszufüllen. Angaben niederzuschreiben, die der Empfänger nicht mitteilt hat. Der Vordruck „Armeekorps“ wird oft unausgefüllt bleiben müssen, bei manchen Formationen vielleicht der ganze Vordruck. Für alle Fälle kann dieser nicht postend gemacht werden, daß einer den Brief zurückschickt und es dem Absender überläßt, die richtige Kompanie darauf zu bemerken. In jedem Falle

Die Absender von Feldpostbriefen wenden ferner, zumeist nur aus Unkenntnis, vielfach eine militärische Adresse an, die zwar so lange zutrifft, als sich der Empfänger noch in der heimischen Garnison befindet, die aber mit seinem Ausrücken ins Feld nicht mehr gilt und so die Ueberkunft des Briefes gefährdet. Hierunter leiden namentlich die Briefe für die vielen Heeresangehörigen, die, sei es als Kriegsfreiwillige oder als ehemals Verwundete und hierauf wieder garnisonsdienstfähig Gewordene, bisher einem heimischen Ersatzbataillon angehört haben und die dann zu dem zugehörigen aktiven Regiment ins Feld gerückt sind. Daheim erhielten sie ihre Briefe unter der Adresse des Garnisonortes, wobei noch das Ersatzbataillon und die Kompanie, deren das Bataillon bekanntlich vier hat, mit angegeben war. Draußen im Felde werden nun diese Leute auf die einzelnen 12 Kompanien des Regiments verteilt. Damit ist die Briefadresse für die bisherigen Ersatzmannschaften eine andere geworden. Der Grenadier Klaus Hermann Meier von der 4. Kompanie des Ersatzbataillons Grenadier-Regiments Nr. 12 steht jetzt bei der 12. Kompanie 3. Bataillon Grenadier-Regiments 12. Briefe, die Meiers Angehörige unter seiner bisherigen Kompaniebezeichnung an ihn ins Feld senden, gelangen der Adresse gemäß zur 4. Kompanie des Regiments. Da K. S. Meier dort unbekannt ist, vermerkt der Feldweibel auf ihnen, „nicht bei 4/12“ und übergibt sie als unbestellbar der Feldpostanstalt, die sie mit dem Stempel „zurück“ bedruckt und wieder heimwärts sendet. Hat der Absender vielleicht noch hinzugefügt „Ersatzbataillon“, so muß er sich genötigen, daß auf dem Briefe der Standort dieses Bataillons angegeben, der Brief dorthin gesandt und bei der 4. Kompanie mit dem Vermerk „nicht bei 4/E 12“ versehen wird. Die Angehörigen oder Lesen aus dem Feldweibelvermerk u. U. ganz etwas anderes heraus und geraten in große Besorgnis, bis ihnen eines Tages K. S. Meier schreibt, daß er der 12. Kompanie des Regiments einberufen worden sei. Von nun an funktioniert der Briefwechsel. Es gibt Leute daheim, die soweit militärisch gebildet sind, daß sie K. S. Meiers Zuteilung zu einer anderen Kompanie im Feld voraussehen und die deshalb in einem gleichen Falle die Kompanie-Angabe in der Feldadresse unterließen. Was war hier von der Folge? Die Briefe mußten nunmehr sämtliche Kompanien des Regiments durchwandern, bis sie den Empfänger erreichten — oder auch nicht. Denn draußen haben die Feldweibel nicht immer die Zeit, sich mit unzureichenden Briefadressen so eingehend zu befassen, und es kann leicht vorkommen, daß einer den Brief zurückschickt und es dem Absender überläßt, die richtige Kompanie darauf zu bemerken. In jedem Falle

warte man aber, sobald der Angehörige eines heimischen Ersatzbataillons zur Front abgegangen ist, zunächst seinen Brief ab, der die Feldadresse enthält, und nun erst schreibe man ins Feld. Viele, viele Tausende von Briefen werden dann vor dem Schicksal bewahrt bleiben, daß sie ganz umsonst geschrieben worden sind, und auch die Feldpost wird es dankbar empfinden, wenn sie auf diese Weise wieder einmal in ihrem Konto einen größeren Posten löschen darf, bei dem sie bisher „verlagte“.

Kriegsliteratur.

Der Krieg 1914 in Wort und Bild. (Deutsches Verlagshaus Wort u. Co., Berlin.) Wöchentlich 1 Heft zum Preise von 30 Pf. Vollständig in 60 Heften.) Als Lese- und Gesichtsunterricht mit achtzigsten Fortsetzungen erscheint hier eine reich ausgestattete Kriegsgeschichte, die durch ihre Wort- und Bildwelt — militärische Schriftsteller hervorragenden Rufes — und ihre hochschöne Ausstattung in Wort und Bild mit jeder anderen Darstellung vereinigt.

Die Heite 5 bis 7 der Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914. Allgemeine Kriegszeitung. Wöchentlich 1 Heft zum Preise von 25 Pf. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien) liegen uns vor. Sie enthalten neben der fortlaufenden Kriegsgeschichte viele interessante Artikel, Einzelberichte, Briefe usw.

Die große Zeit. Illustrierte Kriegsgeschichte. Verlag Illstein u. Co., Berlin-Wilm. Heft 30 Pf. Ein Spiegelbild der Zeit, deren Größe wir schauernd ahnen, eine getreue Geschichte des gewaltigsten aller Kriege will dieses neue Werk bieten, dessen erstes Heft soeben im Verlage Illstein u. Co. erschienen ist.

Der deutsche Krieg in Feldpostbriefen betrifft sich, wie der Weltkrieg geschrieben wird, ein Unternehmen, das unter Mithilfe einer Reihe bedeutender, militärischer Persönlichkeiten Joach im Deutscher Verlag Georg Müller in München herausgibt. Briefe und Tagebücher werden hier nach ganz besonderen Gesichtspunkten ausgewählt und halten so die bedeutendsten Abschnitte des großen Weltkrieges in einer persönlichen und dadurch um so lebendigeren Darstellung für kommende Zeiten fest. Die Tatsache, daß Sammlungen derartiger Dokumente aus früherer Zeit auch heute noch dem Interesse weiterer Kreise begegnen, rechtfertigt zur Genüge dieses Unternehmen, das kommenden Generationen ein Denkmal deutscher Größe sein wird. Herausgeber und Verlag ersuchen demnach, Briefe und Tagebücher von im Felde Lebenden, so weit dieselben von dem jeweiligen allgemeinen Interesse sind, zur Abreise einzusenden. Auch Photographien aus dem Felde, sowie handschriftliche künstlerisch behaltene Soldaten sind willkommen. Einsendungen, für deren unentgeltliche Annahme der Verlag Sorge trägt, sind an den Verlag Georg Müller, München, Elisabethstraße 28, zu richten. Von jeder Aufnahme wird eine bestimmte Summe einem Wohlfahrtsauschuß zugeführt.

Hermann Meyle
Zigaretten-Importeur
Karlsruhe
Kaiserstraße 141 am Marktplatz.
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.



Weihnachts-Liebesgaben
für Feldpost
Zigaretten von 5 Pfg. an. Zigaretten
Rauchtabake. Pfeifen von 50 Pfg. an
Versand wird vorschriftsmäßig erledigt.

L. z. Tr. 287
Mittwoch, den 25. XI. 14,
4 Uhr mittags Schw. — O.

Die Stadt. 6005
Brodenjammung
Bannweiserstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel u. entgegen.

Mitbürger!
Die Weihnachtszeit naht heran. Da wollen wir unsern tapferen Soldaten im Felde insbesondere mit reichlichem Rauchmaterial aller Art eine Freude machen. Zu diesem Zweck soll ein

Karlsruher Tabaktag

Ich kaufe
gebrauchte Herren- und Frauenkleider, Hüte, Mäntel, Wäsche u. in Formaten, gezeichnete Betten, ganze Haushaltsgerätschaften, wie ein, Möbelsätze, Gold- und Silber, u. s. w. und in kleinen und großen Mengen, wie auch alte Uhren, u. s. w. unter wie hoch man will.

Ar- u. Verkaufsgeschäft
Bäckersgasse 22. Telefon 214

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Dienstag, den 24. November 1914.
1. Abonnements-Vorstellung.
Mittel. B. gelbe Abonnementsfacien.
Mittlere Preise.

Der Waffenschmied.
Komische Oper in drei Akten. Text und Musik von Albert Bergner.
Musikalische Leitung: Georg Hofmann.
Essentielle Leitung: Hans Bussard.

Personen:
Hans Stadinger, be- rühmter Waffenschmied
und Tierarzt
Marie, seine Tochter
Herr von Liebenau
Herr
Georg, sein Knappe
Knecht, Ritter aus Schwaben
Fruentrat, Stadins
Herr's Wile
Dreiner, Soldat und
Stadinger's Schwager
Ein Gelehrte
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Ruhe-Verdichtung 7 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon I. 1.00 — II. 0.75
Erdgeschoss I. 0.50 — II. 0.30

am Sonntag, den 29. November d. J., von vormittags 11 bis 6 Uhr abends, veranstaltet werden.

An diesem Tag werden an allen verkehrreichen Plätzen und Straßenecken Behälter aufgestellt, in welche einzelne Zigaretten, Zigaretten, Tabakpakete, kurze Tabakpfeifen und dergleichen eingelegt werden können. Aber auch Geldspenden, die zur Beschaffung von Rauchmaterial verwendet werden sollen, werden entgegengenommen.

Durch diese Sammlung soll vor allem auch den Minderbemittelten die erwünschte Gelegenheit geboten werden, ohne Zeitverlust und Umstände Gaben zu spenden.

Karlsruher!
Badens tapfere Truppen waren mit unter den Ersten, die durch ihre Ausdauer und Hingebung fürs Vaterland den Feind von unserem schönen Heimatlande fernhielten. Dafür wollen wir uns jetzt auf Weihnachten besonders dankbar zeigen und sie reichlich mit dem nötigen Rauchmaterial versehen.

Der Ortsauschuß für Liebesgaben-Sammlung in der Stadt Karlsruhe.

Kriegsbekleidung:
Pulswärmer, Lederwesten, Pelzwesten und Hosen, Brustwärmer, Kniebeschützer, Pelzmäntel, Pelzfutter, Unterziehmäntel Unterjacken usw.
Maßanfertigung.

Adolf Lindenlaub Kürschnermeister
191 Kaiserstraße. — Telefon 846.

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaren und Korbwaren
bet
Dr. Wilhelm Doering
Mitterstraße, nächst der Kaiserstraße.

Lehrmittel-Lieferung.
Die Lieferung von Lehrmitteln für arme Volksschulkinder hiesiger Stadt ist für das Jahr 1915 zu vergeben, u. zw.:

A. Schulbücher,
B. Zeichenmaterialien,
C. Kleine Schulbedürfnisse.

Von den Lehrmitteln B und C liegen Muster zur Einsichtnahme auf unserer Geschäftsstelle — Kreuzstraße 13, 3. Stock, Zimmer Nr. 27 — täglich von 4 bis 6 Uhr nachmittags auf. Dasselbst sind auch Angebotsformulare und Lieferungsbedingungen zu erhalten.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lehrmittellieferung für arme Kinder“ versehen bis spätestens Freitag, den 27. November, vormittags 10 Uhr, beim Volksschulrektorat einzureichen.

Karlsruhe, den 17. November 1914.

Das Volksschulrektorat.
Dürt.

Verpachtung der städtischen Anschlagssäulen.
Die Stadtgemeinde Karlsruhe verpachtet das ausschließliche Verpachtungsberechtigt der städtischen Anschlagssäulen — 53 Zement- und 48 Transformatorssäulen — für die Zeit vom 1. Februar 1915 bis zum 31. Januar 1920.

Schriftliche Angebote, welche auf den Nachmittags für je eine Säule und ein Jahr zu lauten haben, sind verschlossen und mit entsprechendem Aufschluß versehen bis **1. Dezember d. J.** beim städtischen Hauptsekretariat (Mathaus II. Stock, Zimmer Nr. 41) einzulegen, woselbst auch die näheren Bedingungen- und der bisherige Gebührentarif zur Einsicht auflegen und erhoben werden können.

Karlsruhe, den 21. November 1914.

Der Stadtrat:
Dr. Hofmann.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Weinheimer, Herrenstr. 13.